IMPULSE

MANSFELD-LÖBBECKE-STIFTUNG
VON 1833
Erkennen. Verstehen. Begleiten.

DAS MAGAZIN

SCHWERPUNKT STÄRKEN FÖRDERN: Jeder kriegt die Kurve · Das Mansfeld-Löbbecke-Racing-Team | Manege frei · Das Zirkusprojekt | Der Fachtag »Kinder stärken« · Eine Aufgabe für uns alle AUSSERDEM: Tobias geht an Bord · Zu Besuch auf der Fregatte Lübeck | Die neue Tagesstätte Kramerstraße

THEMENSCHWERPUNKT: KINDER STÄRKEN

Stär·ke
Substantiv [die]

1. Große körperliche Kraft
»Man sah ihm seine Stärke an.«
2. Macht
»Die militärische Stärke des Landes ist nur schwer einzuschätzen.«
3. Besondere Begabung, Fähigkeit auf einem bestimmten Gebiet
»Chemie war noch nie seine Stärke.«
4. Vorteilhafte Eigenschaft
»Seine Stärke war, auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf zu behalten.«
5. Dicke, Festigkeit
»Wir haben Bretter verschiedener Stärken besorgt.«
4. Anzahl, Größe
»Die Stärke der Armee sollte reduziert werden.«
7. Ausmaß, Intensität
»Die Stärke des Erdbebens brachte die meisten Häuser zum Einsturz.«
8. Grad des Gehalts, Konzentration
»Er hatte die Stärke des Weines unterschätzt.«
9. Organische Verbindung (lat. Amylum)
Polysaccharid mit der Formel $(C_6H_{10}O_5)_n$, bestehend aus α-D-Glucose-Einheiten.

Liebe Leserin, lieber Leser,

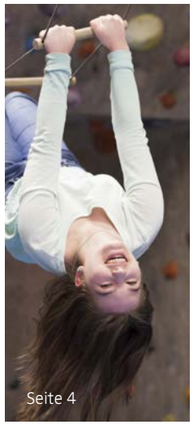
Sie halten die aktuelle Ausgabe unseres Fachmagazins in den Händen. Regelmäßig informieren wir Sie in der »Impulse« über neue Projekte oder Angebote der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung und setzen uns mit Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe auseinander.

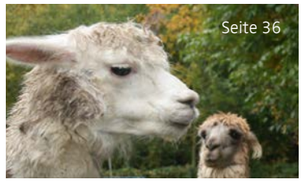
Begleitung, Förderung und Erziehung junger Menschen zählen zu den zentralen Aufgaben unserer Tätigkeit und erfordern höchst verantwortliches Handeln. Wir möchten Kinder stärken – und legen deshalb den Schwerpunkt auf dieses Thema. Selbstvertrauen entwickelt sich bereits in der Kindheit und entscheidet über den weiteren Lebensweg. Nur wer an die eigene Stärke glaubt, kann anderen auf Augenhöhe begegnen, Probleme lösen und Herausforderungen meistern.

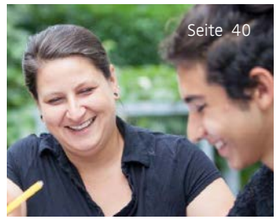
Liebe, Aufmerksamkeit und Ermutigung stärken Kinder und Jugendliche. Verlässliche Regeln und Grenzen geben Sicherheit. Ebenso wichtig ist es, Heranwachsende an Entscheidungsprozessen, die ihre Lebenswelt beeinflussen, zu beteiligen. Hier seien nur einige Aspekte gelebter Partizipation aus der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung aufgeführt: Gemeinsame Zimmergestaltung oder Ferienplanung, Entscheidungsspielräume bei der Wahl von Schule und Ausbildung sowie dauerhafte Stärkung der Partizipation durch Vermittlung der Kinderrechte. So fühlen sich junge Menschen ernst genommen. Denn nur wer das eigene Leben sowie das unmittelbare Umfeld mitgestalten kann, fühlt sich wohl und lebt gern dort.

Herzliche Grüße,

Christiane Redecke







/ 4
JEDER HAT STÄRKEN
Wie die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung Kinder und Jugendliche fördert.

/ 6
JEDER KRIEGT DIE KURVE
Das Mansfeld-Löbbecke-Racing-Team gibt Gas.

/ 14
TOBIAS GEHT AN BORD
Ein Besuch auf der Fregatte Lübeck.

/ 20
HALT GEBEN
Wie ein Tag in der Tagesstätte Kramerstraße Struktur bekommt.

/ 24
WAU – WAS FÜR EIN MITARBEITER!
Von Schulhund Emil können alle was lernen.

/ 30
LÄUFT SUPER!
Die Teams der Stiftung testen beim Braunschweiger Firmenlauf und beim 24-Stundenlauf ihre Grenzen.

/ 32
MANEGE FREI FÜR PERSÖNLICHES WACHSTUM!
Kleine und große Artisten beim Zirkusprojekt.

/ 36
PÄDAGOGISCH WERTVOLL: ALPAKAS
Tiergestützte Therapie bei Oliver Tiefel in Liebenburg.

/ 38
FACHTAG »KINDER STÄRKEN«
Wie geht die Gesellschaft mit ihren Kindern und Jugendlichen um? Die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung lädt ein zur kritischen Bestandsaufnahme.

/ 40
NEU IM LEISTUNGSSPEKTRUM
Ambulante Betreuung und Familienhilfe verstehen sich als praktische Lebenshilfe.

/ 42
MEINE STÄRKEN
Schülerinnen und Schüler der Amalie-Löbbecke-Schule Vienenburg erzählen von ihren Fähigkeiten.

IMPRESSUM

Wir bieten Jugendlichen Raum, ihre Stärken austzutesten.

JEDER HAT STÄRKEN

Wie die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung Kinder und Jugendliche fördert.

Fehler und Schwächen bei Anderen zu entdecken ist sehr einfach, denn bekanntermaßen ist kein Mensch vollkommen. Und schon ein kurzer Blick in die sozialen Medien zeigt, dass von den Möglichkeiten, Menschen abzuwerten, auch ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

ANDERE STARK MACHEN IST NICHT SO EINFACH – GENAU DAS SEHEN WIR ALS UNSERE AUFGABE

Die Mitarbeiter der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung schauen zuerst einmal genau hin bei »ihren« jungen Menschen. Statt auf Fehler und Defizite achten sie bewusst auf Stärken und Interessen. Manchmal braucht es viel Erfahrung, um verborgene Veranlagungen zu entdecken, die dem Jugendlichen selbst nicht bewusst sind. Aber sobald die Stärken erkannt sind, werden sie mit entsprechenden Angeboten der Stiftung gefördert. Dabei kommen oft überraschend kreative Potentiale und originelle Ideen zum Vorschein – aber auch besondere Begabungen oder spezielle Interessen, die im späteren Leben nützlich sein können.

Ein besonders schönes Beispiel für die Nutzung solcher Talente ist das Unternehmen auticon. Die Berliner IT-Beratung stellt ausschließlich Menschen aus dem Autismus-Spektrum ein, denn deren Fähigkeiten sind in der Informationstechnologie ein echter Vorteil. Wörtlich heißt es auf der Webseite: »auticon-Consultants haben Fähigkeiten, die sie von anderen unterscheiden: Sie haben ein genuines Qualitätsbewusstsein, sind enorm detailgenau und entdecken bisher unbekannte Muster auch noch in komplexesten Datenmengen. Sie erkennen diese Muster schnell, sicher und unbestechlich.«

Von der richtigen Förderung profitieren also nicht nur die jungen Menschen selbst. Sie haben der Gesellschaft auch viel zu geben.

JEDER KRIEGT DIE KURVE

Das Mansfeld-Löbbecke-Racing-Team gibt Gas.

»Man hat von Rennen zu Rennen gemerkt, wie die Jungs dann immer mehr Verantwortung übernommen haben.«

Jonas Markworth, Rennfahrer der Serie

Es lohnt sich immer, Daniel Rutten über die Schulter zu schauen

Jonas Markworth muss eines wissen: dass er sich voll auf seine Leute verlassen kann. Denn er ist der Fahrer des Mansfeld-Löbbecke-Racing-Teams, welches fast ausschließlich aus Jugendlichen der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung besteht. »Man fährt mit so einem Auto mit 120, 130 km/h in die Kurve, da darf natürlich nichts passieren.« Damit auch wirklich nichts passiert, haben die Teammitglieder die sicherheitsrelevanten Aufgaben immer wieder trainiert und sind in die Verantwortung hineingewachsen. Stiftungsbewohner und Team-Mechaniker Benjamin bringt es auf den Punkt: »Sicherheit ist das erste und oberste Gebot!« Im Zweifel wird lieber etwas Zeit verschenkt, denn wichtiger als jeder Rennerfolg ist für alle, dass die Fahrer unbeschadet ins Ziel kommen.

Ohne Jan, Erik, Kevin, Jannik und Benjamin läuft im Rennen gar nichts, denn die jungen Männer aus den Stiftungs-Wohnangeboten in Goslar, Salzgitter und Braunschweig sind das Rückgrat des Teams. Mit vollem Einsatz begleiten sie die Fahrer als Boxencrew durch die Dacia Logan Cup-Rennsportserie und erledigen alle Arbeiten, die den Rennwagen – und das ganze Racing-Team – auf Touren halten.

JEDER WIRD NACH SEINEN STÄRKEN EINGESETZT

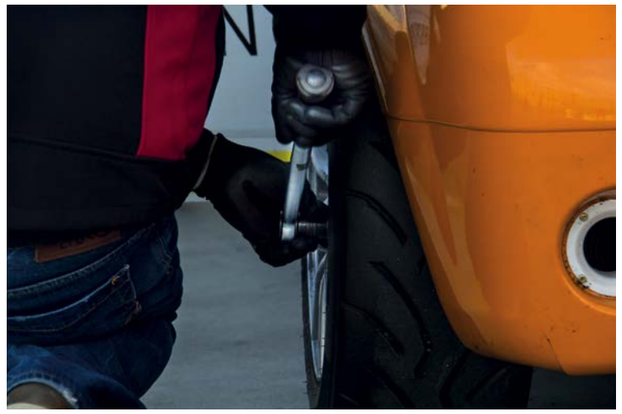
Kevin, Erik, Benjamin und Jannik sind die Technik-Talente des Teams und übernehmen die handfesten Jobs wie Luftdruck prüfen, Räder korrekt nachziehen, Reifen wechseln, Ölstand messen, Motor kontrollieren oder Tanken. Die korrek-

Ein fairer Wettkampf: Alle Autos treten mit den gleichen technischen Vorraussetzungen an

Der Dacia-Logan-Cup

In dieser Nachwuchsrennserie des ADAC treten Serienfahrzeuge in zweistündigen Rennen gegeneinander an. Dank der einheitlichen Motorisierung zeigen sich in den Ergebnissen nur die fahrerischen Fähigkeiten, und die Platzierungen sind entsprechend umkämpft. Rennprofi David Farley hat schon Fahrer trainiert, die sich über die bescheidenen 87 PS des Rennwagens lustig machten, nur um dann nach einigen Runden völlig erschöpft und schweißgebadet aus dem Auto zu steigen.

Der Cup ist eine besonders günstige Rennsportserie (ein Wagen kostet knapp über 11.000 Euro) und die Finanzierung des Projekts erfolgt größtenteils durch Kooperationen mit regionalen Unternehmern sowie finanziellen Beiträgen der Fahrer. Um das Team langfristig zu erhalten, hat es die Stiftung zum aktuellen Spendenprojekt gemacht (siehe letzte Seite).



Bei aller Rennsportverrücktheit – am Auto darf keine Schraube locker sein

ten Arbeitsabläufe hat ihnen Daniel Rutten beigebracht. Der Technische Direktor des Teams ist nicht nur Stiftungsbetreuer und Pädagoge, sondern auch gelernter Automechaniker. Er achtet ganz besonders darauf, die Handgriffe durch ständiges Üben fest zu verankern, damit keine Fehler passieren, wenn's im Rennen schnell gehen muss.

Stiftungsbewohner Jan glänzt mit organisatorischen Fähigkeiten, die er perfekt in den Posten des Teammanagers einbringen kann. Mit seiner ruhigen Art koordiniert er die Termine und sorgt für eine reibungslose und möglichst stressarme Abwicklung der Rennen. So behält er anhand von ausgedruckten Zeitplänen im Blick, dass die Jungs das Auto rechtzeitig vor dem Start durchchecken und die Fahrer gut vorbereitet sind. In der Unruhe des Rennbetriebs findet Jan sogar noch Zeit, nebenbei zu fotografieren. Dabei entstehen Bilder für eines seiner weiteren Projekte, die Pflege der Facebook-Seite.

ES GEHT DARUM, VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN, OHNE SICH DABEI ZU ÜBERNEHMEN

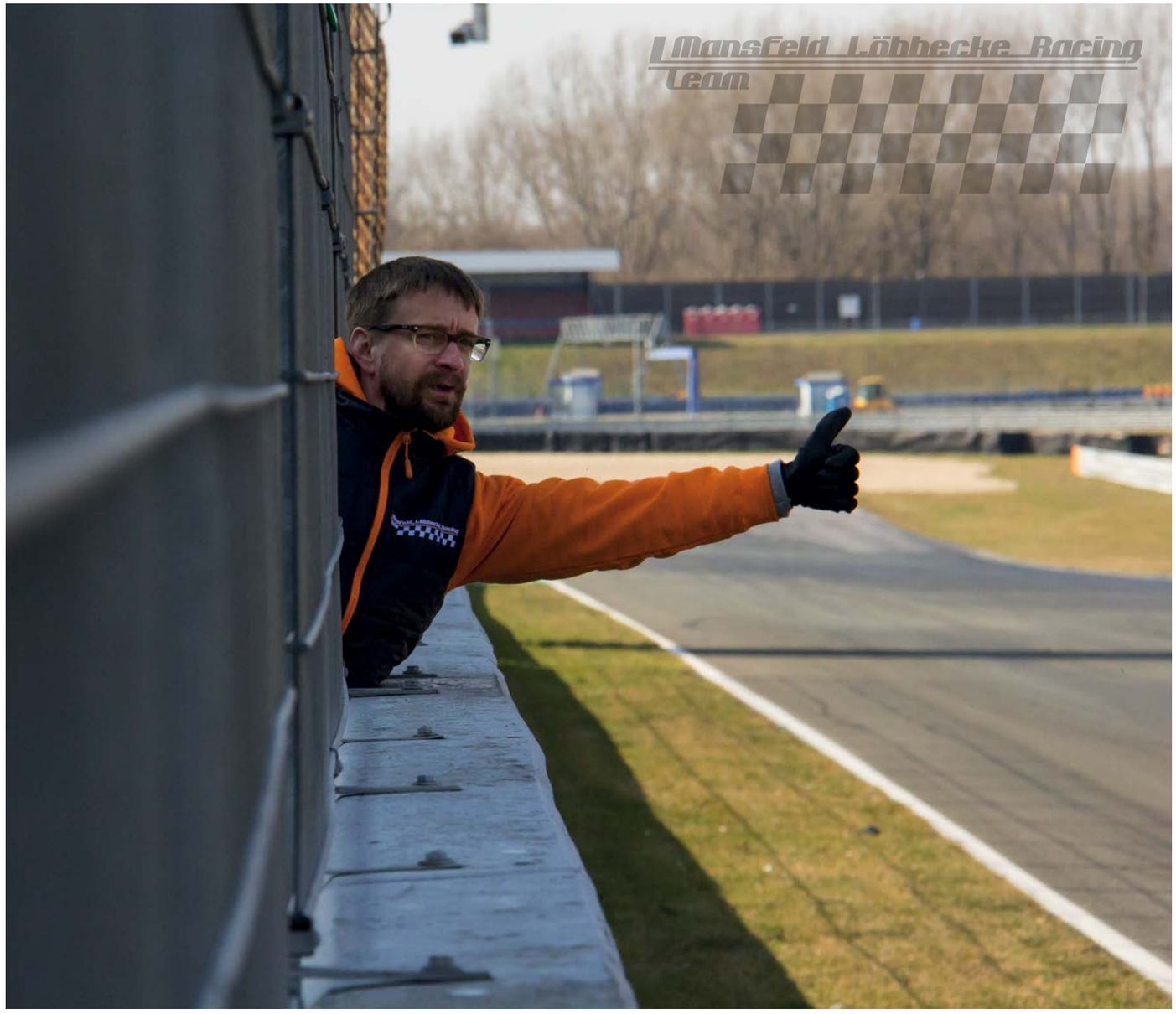
Die Mitarbeit in einem Rennsportteam ist ein echter Turbo für das persönliche Wachstum, denn hier haben die eigenen Handlungen Konsequenzen, die über die Sicherheit von Menschen entscheiden können. Dieser Zusammenhang ist unmittelbar einleuchtend, was den jungen Leuten ein ganz besonderer Ansporn beim Training ist. Während die Jugendlichen nach und nach an die große Verantwortung herangeführt werden, muss jeder einzelne selbst entscheiden, was er sich schon zutraut und was noch nicht. Zu einem reifen Umgang mit dem Thema Verantwortlichkeit gehört nämlich auch, seine eigenen Grenzen zu erkennen und Andere, wenn nötig, um Hilfe zu bitten.

Gegenseitige Unterstützung ist im Mansfeld-Löbbecke-Racing Team viel mehr als eine abstrakte Leitlinie, sie ist gelebte Normalität. Mittlerweile ist es für die jungen Männer völlig selbstverständlich geworden, aufeinander zu achten und immer im Sinne der gemeinsamen Aufgabe zu denken. Zu diesem Teamgeist passt auch, dass sich niemand für die unbeliebten Aufgaben zu schade ist und alle mit anpacken, wenn beispielsweise mal wieder die Wagenreinigung ansteht.

Die gute und lockere Atmosphäre fällt auch dem Fahrer Jonas Markworth auf, der sich in dem jungen Umfeld äußerst wohl fühlt und von einer »tollen Stimmung« im Team spricht. Benjamin schildert das Betriebsklima aus seiner Sicht: »Die Arbeit am Auto macht mir extrem viel Spaß. Die Spannung steigert sich von Mal zu Mal und auch der Spaßfaktor – nach jedem Rennen. Das ist schon ein besonderes Feeling, das wir hier im Team haben. Ich bin einfach froh darüber, hier sein zu können.« Besonders schön: Das kameradschaftliche Verhältnis herrscht nicht nur im eigenen Team, denn auch zu Konkurrenzmannschaften, wie zum Team ›FH-Racing‹, pflegen die Stiftungsbewohner intensive Kontakte. Und während auf der Rennstrecke hart um jeden Zentimeter gekämpft wird, herrscht in der Boxengasse ein freundschaftlich entspanntes Miteinander.

DIE ANFÄNGLICHE SKEPSIS WAR UNBEGRÜNDET: JEDER WÄCHST AN SEINEN AUFGABEN

Genau wie seine Mannschaft musste auch Teamchef Till Ruhe in seine Aufgabe hineinwachsen. Freimütig gibt er zu, dass er anfangs sehr skep-



David Farley mit Teammanager Jan

tisch war und das Ganze für eine verrückte Idee hielt. Seine erster Gedanke: »Das kann nicht funktionieren!« Doch zum Glück hatte er genau die richtigen Leute an seiner Seite, die das Vorhaben mit Kompetenz, Engagement und manchmal auch mit reiner Sturheit nach vorne brachten – allen voran David Farley, der das Projekt mit Till Ruhe angestoßen hatte. Der Rennsport-Profi von ›Rugieri Racing‹ weiß genau, welche Strukturen ein Team braucht, und er brachte viele Jahre Erfahrung als Fahrertrainer mit. Für das Team ein unbezahlbarer Schatz.

Die Lernkurve der jungen Crew verlief ziemlich steil, oder wie ein Fahrer es ausdrückte: »Die Team-Jungs von der Stiftung sind top in die Sache reingewachsen! Man fragte sich ›Wie wird das Ganze funktionieren?‹, aber alle waren überrascht, dass es von Anfang an super lief. Zuerst gab es noch viel Feedback und Unterstützung durch David Farley, der gesagt hat, was zu beachten ist. Man hat dann von Rennen zu Rennen gemerkt, wie David in den Hintergrund getreten ist und wie die Jungs dann immer mehr Verantwortung übernommen haben. Mittlerweile muss man sich um nichts mehr kümmern. Man fährt an die Box, und der Reifendruck wird geprüft. Und ich habe vollstes Vertrauen, dass die Jungs alles komplett erledigen.«

WILLKOMMEN IM RICHTIGEN LEBEN

Vom Prinzip der ständig wachsenden Verantwortung her funktioniert das Racing-Team wie die anderen bewährten Programme der Stiftung, nur eben ein paar Umdrehungen schneller. Till Ruhe gefällt besonders, dass das Rennsport-Engagement der Stiftung nicht nur der Beschäftigung dient – was selbstverständlich auch seinen Wert hat –, sondern im echten Leben stattfindet: »Der Sinn des Projektes ist vor allem, jungen Menschen, die es nicht immer leicht hatten in ihrem Leben, die sich auch beruflich orientieren müssen, ein Projekt an die Hand zu geben, in dem sie sich ausprobieren können. Sie lernen eine ganz neue Welt kennen, in der sie konkrete Arbeiten übernehmen und in der sie ganz vielfältig mit Menschen in Kontakt kommen. Junge Menschen, die oft auf Hilfe angewiesen waren, sind plötzlich in einer ganz anderen Rolle: Die Fahrer brauchen die Dienste der Jungs. Es ist eine konkrete Arbeit und mehr als ein Beschäftigungsangebot. Darum haben wir uns entschieden, richtig ins Motorsportleben einzutauchen.«

Durch die erworbenen Kompetenzen bekommen die Jugendlichen viel Selbstvertrauen und eine innere Stärke, die von äußeren Faktoren unabhängig ist. Aber natürlich bemerkt Till Ruhe bei ihnen auch sichtbare Veränderungen: »Was mich überzeugt, ist, wie stolz die Jungs unsere Westen tragen.« Die Teambekleidung ist in der Boxengasse eine selbstverständliche Arbeitskleidung, zeigt aber doch, dass die Träger Teil eines außergewöhnlichen Projektes sind.

Künftig werden sich bestimmt noch mehr Augen auf die Mannschaft richten, denn viele Bewohner der Stiftung sind ebenfalls schon vom Rennfieber infiziert und echte Racing-Team-Fans geworden. Den Respekt der Rennsport-Szene haben sich die schnellen Jungs ja schon längst durch ihre Leistungen erarbeitet.

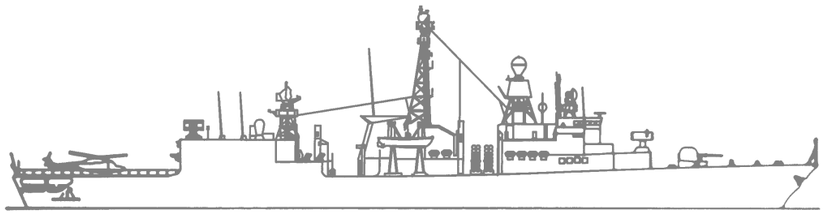
Alles über Rennergebnisse und Aktivitäten gibt es unter *www.mansfeld-loebbecke-racing.de/* oder *www.facebook.com/LoebbeckeRacing*. Viel Spaß!

Just for fun: die Carrera-Bahn

Einmal im Monat dürfen die Jugendlichen aus der Stiftung selbst mal einen Rennwagen steuern – auf einer großen Rennbahn im Maßstab 1:24. An diesen Abenden geht es nur um Spaß und Action; das Thema Sicherheit spielt definitiv keine Rolle, denn die Miniflitzer fliegen regelmäßig aus der Kurve.

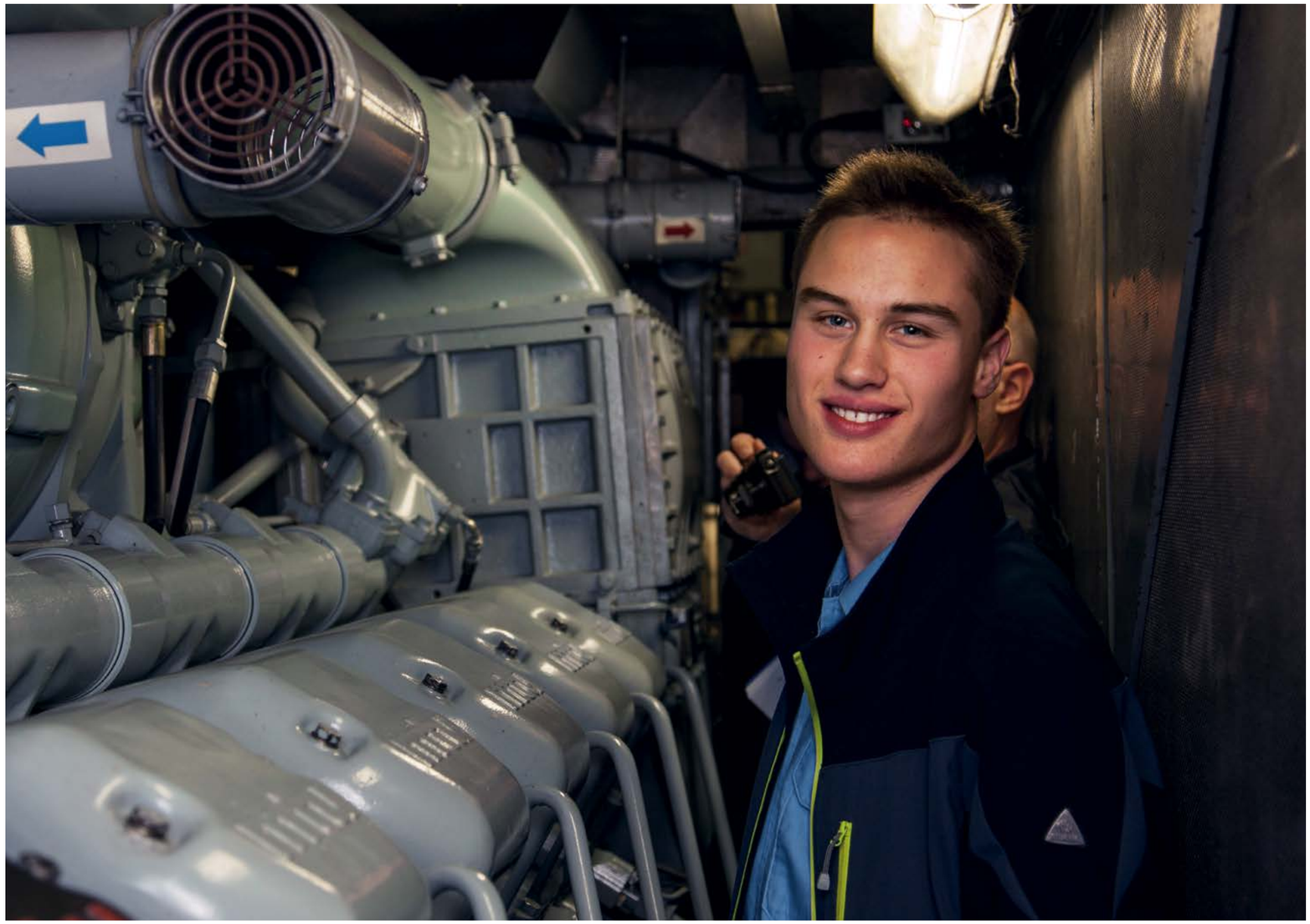
So sieht ein Team aus

Auch die Stiftungsleiterin ist vom Rennfieber infiziert



TOBIAS GEHT AN BORD

Ein Besuch auf der Fregatte Lübeck.



Aufmerksam beobachtet Tobias die grauen Kriegsschiffe, während der Wagen langsam über den Kai des Marinestützpunktes rollt. Er hält Ausschau nach der Nummer »F 214«, die den Rumpf des richtigen Schiffes markiert. Dann endlich entdeckt er sie an der Kaimauer: die Fregatte *Lübeck*. Heute hat Tobias eine Verabredung mit dem Schiff. Oder besser gesagt, es ist Oberleutnant zur See von Sturm, der bereits auf die kleine Besuchergruppe der Stiftung wartet. Herr von Sturm, ist neugierig, wem er sein Schiff zeigen darf, und so stellt ihm Betreuer Matthias Kretschmar kurz die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung im Allgemeinen und die Besucher im Besonderen vor.

Tobias hat die Besichtigung weitgehend allein organisiert. Ihm war wichtig, dass der Tag nach seinen Vorstellungen verläuft und dass alle seine Fragen beantwortet werden. Denn der junge Mann aus dem Wohnangebot Wolfenbüttel interessiert sich brennend für die Marine, und der Rundgang durch ein Militärschiff ist natürlich eine einmalige Gelegenheit. Die Begeisterung für die Seefahrt begleitet Tobias schon seit langem: »Ich habe generell ein Feeling für Wasser und Schiffe« sagt der Fünfzehnjährige und er berichtet, dass eine Kreuzfahrt vor einigen Jahren ihn ganz besonders beeindruckt hat. Fernsehberichte über die Auslandseinsätze der Marine haben ihn dann endgültig neugierig gemacht – besonders die Einsätze der Boarding-Teams, die in einem gefährlichen Seegebiet Schiffe nach illegalen Waffen und verbotenen Gütern durchsuchen.

Nach kurzer Rücksprache mit der Stiftung schrieb er eine Mail an die Marine-Pressestelle und wartete voller Spannung auf eine Antwort. Diese kam bereits nach ein paar Tagen und begann mit den Worten *Sehr geehrter Tobias, Ihr Besuch der Einsatzflotille 2 findet am 24.10 um 11.00 Uhr in Wilhelmshaven statt*. Tobias war über die prompte Reaktion sehr überrascht, denn eigentlich war er davon ausgegangen, dass die Marine eine Menge im Ausland zu tun hat und nicht so schnell auf Einzelanfragen eingeht. So machte er die wertvolle Erfahrung, dass Menschen in »wichtigen« Positionen seinen persönlichen Wunsch ernst nehmen und er mit seinem Engagement ein konkretes Ziel erreichen kann.

An Deck der Fregatte klärt Oberleutnant zur See von Sturm erst mal über die Daten des Schiffes auf. Besonders die 70.000 PS der Dieselmotoren und Gasturbinen hinterlassen bei den Männern der Gruppe großen Eindruck – auch bei Lukas. Der 16-jährige aus dem Wohnangebot Danziger Straße interessiert sich generell für die Bundeswehr und durfte an der Besichtigung teilnehmen.

Gespannt hört Tobias zu, als Herr von Sturm aus der bewegten Vergangenheit der *Lübeck* berichtet, zum Beispiel vom Anti-Terror-Einsatz nach dem 11. September 2001 zur Unterbindung des Waffenschmuggels. Im Rahmen der Operation Atalanta war die *Lübeck* dann am Horn von Afrika an der Bekämpfung der Piraterie beteiligt und im Jahr 2009 wurde sie auch nach der Kaperung des Containerschiffs *Hansa Stavangar* vor der Küste Somalias eingesetzt. Tobias interessiert sich besonders für die Aufgaben der Mannschaft und möchte wissen, was beim Befehl »Auf Gefechtsstation« passiert. Offizier von Sturm erklärt diese höchste Alarmstufe bei unmittelbarer Bedrohung: Jede Wache ist besetzt, und alles ist klar zum Einsatz. Man kann diesen Bereitschaftszustand aber nur einige Stunden durchhalten, da die Besatzung sonst überlastet wird und sogar die Smutjes in der Kombüse nur noch »Battle-Snacks« wie Energieriegel ausgeben. Das führt gleich zur nächsten Frage: »Gilt noch die

Erste Besichtigung an Deck

Oberleutnant zur See von Sturm nimmt sich viel Zeit für seine Besucher

Bequeme Treppenaufgänge? Das ist hier kein Kreuzfahrtschiff

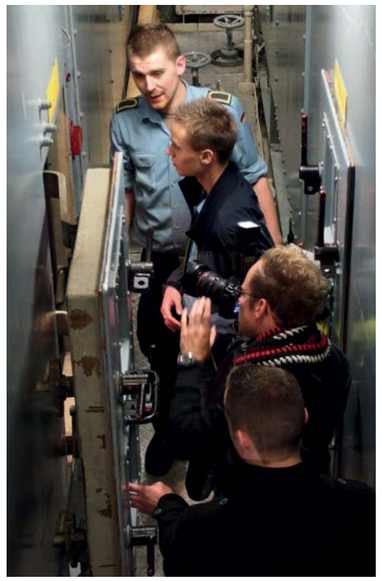
Regel *»Je besser das Essen, desto besser die Laune an Bord?«* Klare Antwort: ja!

Beim Betreten des Schiffsinneren weht der überraschten Gruppe ein kräftiger Wind entgegen. Die Fregatte steht permanent unter leichtem Überdruck, um biologische und chemische Kampfstoffe abzuwehren. Solche technischen Lösungen findet Tobias richtig spannend, und unter Deck kommt er voll auf seine Kosten: Ihm wird eine extralange Führung geboten – auch in Bereiche, die normale Besucher nicht zu sehen bekommen.

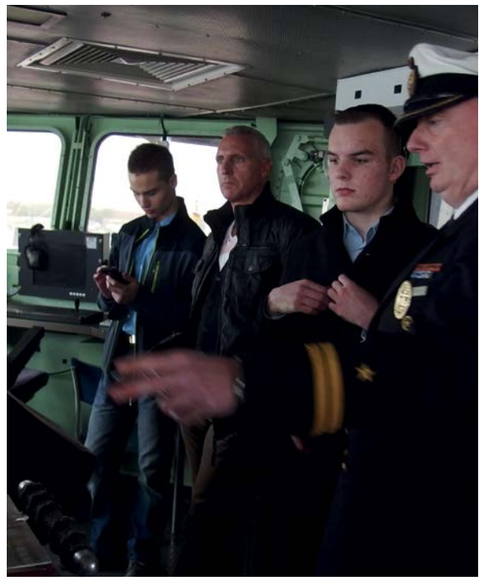
Der Maschinenraum empfängt die Besucher mit einem kleinen Wärmeschock, und dabei laufen die Dieselmotoren nicht einmal auf Hochtouren. Hier wird sehr schnell klar: Wer zur Marine will, sollte sich besser auf akuten Platzmangel einstellen. Denn hier gibt es praktisch an jeder Ecke die Gelegenheit, sich in der Enge den Kopf oder andere Körperteile anzustoßen. Die Motorenräume sind noch mal eine besondere Härteprobe, weil es hier nicht nur eng und schweißtreibend heiß, sondern auch noch sehr laut ist ist. Danach darf Tobias sogar noch einen Blick auf die »Pferde des Teufels« werfen, die Gasturbinen. Sie funktionieren in etwa wie Flugzeugtriebwerke, erzeugen bei Bedarf zehntausende Extra-PS und in diesem Augenblick sehr große Augen bei den jungen Männern der Stiftung.

Oben auf der Brücke haben alle wieder einen besseren Fernblick. Von hier aus wird die *Lübeck* gesteuert und durch die kugelsicheren Scheiben hat man eine gute Übersicht über das Schiff und die Umgebung. Herr von Sturm erklärt die Funktion der einen oder anderen Hightech-Bedienkonsole; anschließend stellt er auch seinen eigenen Arbeitsplatz vor, den des Navigationsoffiziers. Vermutlich wird sich der eine oder andere aus der

Gestatten: Oskar, Übungspuppe für Mann-über-Bord-Manöver



Enge Gänge – nichts für Klaustrophobiker



Die Brücke bietet Hightech und perfekten Überblick

»Ich habe einen guten Eindruck von der Marine und den Aufgaben auf einer Fregatte bekommen – das könnte echt was für mich sein ...«

Tobias Wallner (15)

Der Wachhabende Offizier startet die Feuerübung ...

... und alle legen sich voll ins Zeug

Der Leitstand: die Schaltzentrale des Schiffs

Abschließend auf einen Kaffee in der Offiziersmesse

Wie man sieht, hat es Spaß gemacht

Voller neuer Eindrücke geht's wieder nach Hause

Gruppe vorstellen, wie es sich wohl anfühlen mag, ein solches Schiff zu kommandieren.

Nächste Station: Leitstand. Hier laufen die Fäden der Schiffstechnik zusammen und dementsprechend ist der Raum bis unter die Decke mit Steuereinrichtungen und bunt leuchtenden Anzeigen vollgestopft. Herrn von Sturm fällt spontan eine besondere Überraschung für Tobias ein. Er organisiert extra für den jungen Marine-Fan eine Feuerlösch-Übung, bei der ein Brand in der Wäscherei simuliert wird. Kaum schrillen die Alarmglocken, sprintet auch schon ein Mannschafts-Trupp herbei und legt Schutzanzüge und schweres Atemgerät mit Luftflaschen an. Auch wenn es für die Besuchergruppe nach hektischer Betriebsamkeit aussieht; die Männer wissen genau, was sie zu tun haben, und schnell ist der »Brand« gelöscht. Übung hin oder her – man merkt sofort, dass es richtig zur Sache geht bei dieser schweißtreibenden Zugabe »nur« für die Zivilisten. Bevor ein schlechtes Gewissen aufkommt, werden die beeindruckten Zuschauer darüber aufgeklärt, dass solche Feuerübungen ohnehin mehrmals pro Woche stattfinden.

In der Offiziersmesse endet die Besichtigung mit einem Kaffee, serviert vom Offizier persönlich. Der Vollständigkeit halber zeigt Herr von Sturm noch einige leicht angejahrte Marine-Werbevideos mit heroischen Bildern und berichtet anschließend von den Umstrukturierungen und Nachwuchssorgen der Marine. Denn die jungen Leute haben heute viele andere Interessen, und »mit der Seefahrer-Romantik lockt man auch keinen mehr hinterm Ofen hervor«. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass zur 180-köpfigen Besatzung auch 16 Frauen gehören und eine Frauenquote von 15% angestrebt wird.

Tobias muss die Eindrücke erst mal sacken lassen. Aber er ist jetzt schon »total begeistert, dass es auf einer kleinen Fregatte so viel zu sehen und so viel Technik gibt«. Auch über den militärischen Aspekt hat er sich bereits Gedanken gemacht, und er ist überzeugt, dass man im Notfall auch Waffen braucht, um gegen Piraterie und Terrorismus vorzugehen. Dieser Tag hat definitiv seinen Horizont erweitert, denn er konnte tief in eine neue Welt eintauchen und hat einen Eindruck von verschiedenen Jobs bei der Marine bekommen. Gut möglich, dass sich seine Berufsidee konkretisiert und er neue Chancen und Perspektiven für sich sieht.

Zum Abschied bedanken sich alle Besucher bei Oberleutnant zur See von Sturm, der den Landratten ausführlich und geduldig alle Fragen beantwortete. Ach ja, eine hat Tobias dann doch noch: »Was ist, wenn es eine Meuterei gibt?« Das, so die Antwort, kam noch nie vor. Es gibt schon mal Unstimmigkeiten unter Kameraden, aber meistens wird das Problem dadurch gelöst, dass die Streithähne einfach getrennt werden. Funktioniert also genau wie in der Stiftungs-Wohngruppe.

Was ist eigentlich eine Fregatte?

Bis nach dem 2. Weltkrieg hatten Fregatten vor allem die Aufgabe, Handelsschiffe zu beschützen. Heutzutage werden die schnellen, wendigen Schiffe für selbständige Operationen wie den Kampf gegen Piraterie und Waffenschmuggel eingesetzt. Die 1990 in Dienst gestellte *Lübeck* gehört zur *Bremen*-Klasse: 130,5 m lang, 14,5 m breit, Tiefgang max. 6,5 m, ausgestattet mit 2 Sea Lynx-Hubschraubern. 2 Dieselmotoren und 2 Gasturbinen beschleunigen das Schiff mit maximal 70.000 PS in 80 Sekunden auf die Höchstgeschwindigkeit von über 30 Knoten, also über 55 km/h.

Wer sich im klettern übt, kann sich besser einschätzen und auch im Leben besser Halt finden

Lernerfolg am Klienten-Team-Tag: Das Band macht die Verbindung zu Anderen spürbar

HALT GEBEN

Wie ein Tag in der Tagesstätte Kramerstraße / Braunschweig Struktur bekommt.

Schon Goethe wusste, wie schwer es ist, die Zeit richtig zu strukturieren und klagte: »Gegenüber der Fähigkeit, die Arbeit eines einzigen Tages sinnvoll zu ordnen, ist alles andere im Leben ein Kinderspiel.« Doch die Mühe lohnt sich, denn eine vernünftige feste Tagesstruktur ist entscheidend für die psychische Gesundheit. Sie lässt keinen Raum für Vermeidungs- und Rückzugsverhalten und sorgt ganz automatisch für neue, meist positive Erlebnisse. Besonders wichtig ist sie für junge Menschen, die Defizite in der Selbstorganisation haben und bei denen sich Planungs- und Handlungsfähigkeiten erst noch entwickeln oder festigen müssen.

»GEGENÜBER DER FÄHIGKEIT, DIE ARBEIT EINES EINZIGEN TAGES SINNVOLL ZU ORDNEN, IST ALLES ANDERE IM LEBEN EIN KINDERSPIEL.« *Goethe*

Seit Oktober 2015 gibt es einen Ort, an dem die sinnvolle Strukturierung der Zeit ganz im Vordergrund steht: die neue Tagesstätte Kramerstraße in Braunschweig. Hier werden jungen Menschen aus der Stiftung in Workshops, Arbeitsgruppen und Kursen verschiedene Beschäftigungen geboten, die den Tag in vernünftige Einheiten unterteilen.

Vormittags steht das Angebot Klienten zur Verfügung, die derzeit noch nicht in der Lage sind, an geregelter Schulausbildung oder anderen Wiedereingliederungsmaßnahmen teilzunehmen. Immer im Blick: Förderung der Selbstständigkeit und Vorbereitung einer geregelten Tätigkeit, am besten einer Berufsausbildung. Um die jungen Menschen bestmöglich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, stehen vor allem zielgerichtete Angebote wie etwa EDV-Kurse oder Bewerbungstrainings auf dem Programm.

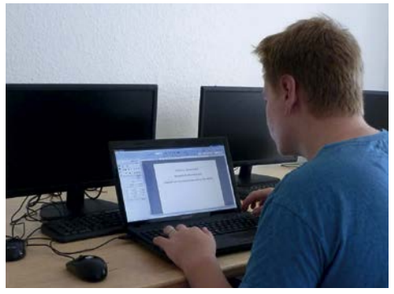
Die Teilnahme ist ganz bewusst verbindlich, denn manchmal lässt sich eine feste Zeitstruktur nicht anders durchsetzen. Die menschliche Psyche kennt nämlich viele Strategien, sich regelmäßigen Verpflichtungen zu entziehen – also ist das Fehlen einer Entscheidungsmöglichkeit in diesem Fall ein Gewinn (eine Erfahrung, die wohl jeder schon einmal gemacht hat). Selbstverständlich wird in den Kursen niemand überfordert, denn wie bei allen Stiftungsmaßnahmen darf auch hier jeder in seinem eigenen Tempo lernen.

Nachmittags steht die Kramerstraße dann allen Bewohnern aus Braunschweig, Salzgitter und Wolfenbüttel offen. In den Räumlichkeiten geht es dann lauter und lockerer zu, denn die Tagesstätte dient nun als Ort der Begegnung und der Freizeitgestaltung. Einige Angebote sind ganz besonders beliebt, so wie das Kochen am Mittwoch, das von Hauswirtschafterin Sarah Grimm vom Wohnangebot Wolfenbüttel angeboten wird. Auch Stiftungsbewohner Stefan freut sich immer auf die Kochgruppe. »Ich koche gerne. Und gemeinsam macht es noch mehr Spaß«, erklärt der junge Mann. Kein Wunder, dass hier alle mit größtem Eifer bei der Sache sind: Von Frau Grimm gibt's echte Profi-Tipps, mit denen das Essen noch leckerer wird.

Auch so kann man die Struktur der Tagesstätte besprechen und gemeinsam Regeln erarbeiten

Neben den Sportangeboten werden die Teilnehmer auch »Fit für den Alltag« gemacht:

Mediennutzung, Bewerbungstraining, Wohnraumpflege, sowie Koch- und Kreativkurse gehören zum Angebot



Ausflug in die menschliche Frühzeit – das Paläon bietet Geschichte zum Anschauen und *Anfassen* – z.B. in Form von Speeren

Auch bei den anderen Angeboten gibt es viel zu lernen und zu entdecken. Dank der großen Vielfalt der Kurse und Workshops kann sich jeder Bewohner ganz nach seinen Interessen beschäftigen und neue Anregungen holen. Zum Beispiel in den Kreativangeboten, die immer ein fester Bestandteil des Programms sind. Beim Malen, Basteln, plastischen Gestalten oder Handarbeiten erleben die Bewohnerinnen und Bewohner, wie befriedigend es ist, etwas mit den eigenen Händen zu erschaffen. Und so manch einer brütet mit seinem eigenwilligen Denken besonders originelle Ideen aus, für die es dann viel Anerkennung gibt. Apropos ›Ausdruck der eigenen Persönlichkeit‹: Beim gemeinsamen Musikmachen kann jeder sein musikalisches Talent einbringen und so richtig aus sich herausgehen. Das macht manchmal ziemlich viel Krach, immer sehr viel Spaß und findet aus gutem Grund nicht gleichzeitig mit den Entspannungsübungen statt, die regelmäßig angeboten werden.

In der Kramerstraße wird auch mal richtig angepackt, zum Beispiel bei der Gartenpflege im Außenbereich oder wenn im Rahmen des Kurses »Fit für den Alltag« die Wohnraumpflege geübt wird. Und freitags kommt dann endgültig Bewegung in die Tagesstätte, denn an diesem Tag stehen sportliche Aktivitäten an – momentan Bouldern, Schwimmen und Badminton, wobei sich die Bewohner körperlich so richtig auspowern können.

DANK DER GROSSEN VIELFALT DER KURSE UND WORKSHOPS KANN SICH JEDER GANZ NACH SEINEN INTERESSEN BESCHÄFTIGEN UND NEUE ANREGUNGEN HOLEN.

Auch in der Ferienzeit ist in der Kramerstraße jede Menge los, denn dann wird mithilfe vieler Wohngruppen-Mitarbeiter ein spannendes Ferienprogramm auf die Beine gestellt. So erinnern sich die Teilnehmer immer noch gern an den Ausflug zum ›Paläon‹ nach Schöningen, wo sie gleich um 300.000 Jahre in die Steinzeit versetzt wurden, mit Pfeil und Bogen schießen und mit Speeren werfen durften.

Die gut organisierten Ferienangebote beweisen etwas, das nicht jeder auf der Reihe hat: Sogar Spaß benötigt manchmal Struktur und Planung.

WAU – WAS FÜR EIN MITARBEITER!

Von Schulhund Emil können alle was lernen.

Emil geht jeden Tag brav zur Moreno-Schule. Das allein ist nichts Besonderes – aber Emil ist zwei Jahre alt und ein Australian Shepherd. Der Vierbeiner lebt bei Sozialpädagogin Andrea Bohndick, begleitet sie zur Arbeit seit er zehn Wochen alt ist und bringt jede Menge Leben in den Schulalltag.

In der Ruhe liegt die Kraft – die Action kommt aber auch nie zu kurz

Der Emil-Effekt: Man gibt einfach besser acht aufeinander

Spiel und Pflicht, beides gehört dazu. Am Beispiel von Emil leuchtet das jedem ein

Es gibt etwas, das Emil ganz besonders gut kann: gute Laune verbreiten. Denn der gutmütige Vierbeiner wird von allen Schülern gemocht, und das macht ihn nicht nur zum Stimmungsaufheller sondern auch zum Streitschlichter, Krisenbegleiter und Ruhevermittler.

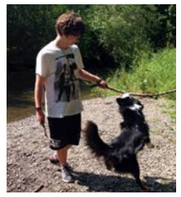
Besonders wertvoll ist auch eine Eigenschaft, die Emil mit allen Hunden teilt: Er nimmt jeden unvoreingenommen, so wie er ist. Emil hat keine besonderen Erwartungen und bewertet nicht. Egal, wie die Schüler aussehen, welche Kleidung sie tragen oder welche Leistungen sie erbringen – er ist immer kontaktfreudig und vorurteilsfrei.

Emils Arbeitstag beginnt mit der freudigen Begrüßung der Schüler und Lehrer, was so manch einem das erste Lächeln des Tages entlockt. Den Unterricht nutzt Emil dann meist für etwas, das aus seiner Sicht viel wichtiger ist als der Lernstoff: ein ausgiebiges Nickerchen. Schließlich muss er ja Kraft sammeln für die Pausen, in denen er ausgiebig mit den Schülern spielt, tobt und kuschelt oder neugierig die Papierkörbe durchstöbert.

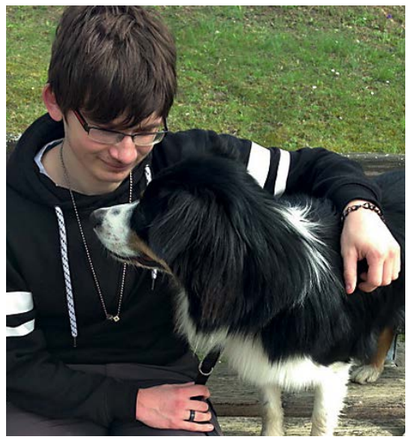
Verschiedene Studien haben nachgewiesen, dass sich die Anwesenheit eines Schulhundes rundum positiv auf das Verhalten der Schüler auswirkt, und das Team der Moreno-Schule kann diese Aussagen nur bestätigen. Im Schulalltag sind die Lehrer immer wieder beeindruckt, wie vielfältig die jungen Menschen von Emils Einfluss profitieren.

Vor allem entwickeln sie im Umgang mit Emil ein großes Verantwortungsbewusstsein für das Tier. So achten selbst lärmfreudige Schüler in Emils Nähe auf ihre Lautstärke, weil sie an seinen Reaktionen merken, dass ihm hohe Schallpegel unangenehm sind. Außerdem bekommen alle nach und nach einen Blick dafür, was ihm gefährlich werden könnte und entfernen Essbares und spitze Gegenstände vom Fußboden. Innerhalb der Lerngruppe achten sie dann ganz selbstverständlich darauf, dass der Wassernapf stets gefüllt ist und darauf, dass Emil nicht in die Küche läuft oder nach draußen entwischt. Dabei geben sich die Schüler auch gegenseitig Hinweise, wenn ein Verhalten mal unangemessen war, was ihre Sozialkompetenz stärkt.

Ganz nebenbei trainiert ein Hund das Einfühlungsvermögen und regt dazu an, auch mal das eigene Verhalten zu hinterfragen. Zum Beispiel wollten Schüler wissen, warum Emil trotz des Verbotes immer wieder versucht, in die Küche zu gelangen. Nach der Gegenfrage, ob sie sich ihrerseits immer an bestehende Regeln hielten, gab es breit grinsende Gesichter und einen spontanen Lernprozess. Auch den Hinweis, dass Emil nicht immer auf den Kopf gestreichelt werden sollte, konnten die Schüler nach einer kurzen Erklärung verstehen. Sie konnten nachvollziehen, wie unangenehm es wäre, wenn ihnen ständig jemand mit der Hand über den Kopf fahren würde und hatten nun



Das Fazit: Ob er schläft oder spielt – Emil macht schlau!



Mit Emil kann man viel toben – und teilen

Emils Ruheplatz und Schutzzone ist sein Platz auf der Decke

mehr Respekt gegenüber diesem Lebewesen.

Dazu gehört auch, bestimmte Regeln im Umgang mit Emil zu befolgen. Liegt er beispielsweise auf seiner Decke, so darf er dort nicht gestört werden. Die Schüler müssen dafür manchmal ihre eigenen Bedürfnisse nach Zuwendung durch den Hund zurückstellen, denn dieser Rückzugsort ist Emils Schutzzone. Es gab bis jetzt noch keinen Schüler, der dies nicht respektiert hätte.

Die Wahrnehmung der Schüler wird ebenfalls geschult, weil sie im Kontakt mit Emil die Körpersprache des Hundes lesen lernen. Viele möchten sie sogar noch besser verstehen und fragen Andrea Bohndick, woran Emils Stimmungen und Bedürfnisse abzulesen seien – warum er sich zum Beispiel gerade zurückziehe. Die Hundekennerin gibt dann so gut sie kann Auskunft, muss aber zugeben, dass nicht jede der Verhaltensweisen vollständig zu erklären ist.

Überhaupt ist es eine sehr wertvolle Erfahrung, dass Emil seinen eigenen Willen hat. Statt Befehle sofort und fehlerfrei auszuführen, macht er's auf seine Hundeart: Je nach Situation reagiert er auf Kommando – oder eben nicht. Basta und Wuff! Die tierischen Eigensinnigkeiten trainieren ganz nebenbei die Einschätzung der Selbstwirksamkeit, die Frustrationstoleranz, aber auch das Durchsetzungsvermögen der jungen Menschen.

Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass sich die Anwesenheit eines Schulhundes rundum positiv auf das Verhalten der Schüler auswirkt – das Team der Moreno-Schule kann diese Aussagen nur bestätigen.

Beim Blick auf die schulischen Leistungen könnte man überspitzt formulieren: ‚Emil macht schlau', denn neben den sozialen und psychischen Kompetenzen verbessert er auch das Lernverhalten und die Lernmotivation. Er tut das, indem er während des Unterrichts einfach nur entspannt schläft und allein per Anwesenheit eine angenehme Atmosphäre verbreitet.

Für Andrea Bohndick ist Emil außerdem ein wichtiger Indikator des Lerngruppenklimas. Liegt Stress in der Luft, so verlässt er lieber den Raum und legt sich auf den Flur. Genauso ist es von Bedeutung, wenn Emil sichtbar die Nähe eines Schülers oder einer Schülerin sucht. Emil spürt dann oft emotionale Not und spendet unaufgefordert Zuwendung und damit Trost. Bei diesem gutmütigen Charakter ist es kein Wunder, dass einige Schüler mehr Zeit mit Emil verbringen möchten. Einmal wöchentlich treffen sich fünf Hundefreundinnen und -freunde im Alter von 7 bis 17 Jahren in der Hunde-AG und haben gemeinsam jede Menge Spaß – viel Bewegung und frische Luft inklusive.

Emil ist aus dem Schulalltag schon lange nicht mehr wegzudenken und wird von den Kollegen ganz selbstverständlich als Teammitglied angesehen und geschätzt. Doch Sozialpädagogin Bohndick sieht noch einige Möglichkeiten, die Arbeit in der Schule weiter zu professionalisieren und zu optimieren. Derzeit absolviert sie mit Emil eine Ausbildung zum Therapiehund-Team. Außerdem nimmt sie am Arbeitskreis ‚Schulhund Niedersachsen Süd-Ost' teil, um sich mit anderen Schulhundbesitzern auszutauschen. Die, so weiß sie zu berichten, machen mit ihren vierbeinigen Lehrkräften ähnlich gute Erfahrungen.

Sten vor Nicole Flohr beim Zieleinlauf

LÄUFT SUPER!

Die Teams der Stiftung testen beim Braunschweiger Firmenlauf und beim 24-Stundenlauf ihre Grenzen.

Bewegung ist der Stiftung ein wichtiger Teil des täglichen Lebens. Bei einigen Klienten haben die bewegungspädagogischen Angebote offensichtlich Lust auf mehr geweckt, und so war die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung gleich bei zwei großen Lauf-Events in Braunschweig vertreten.

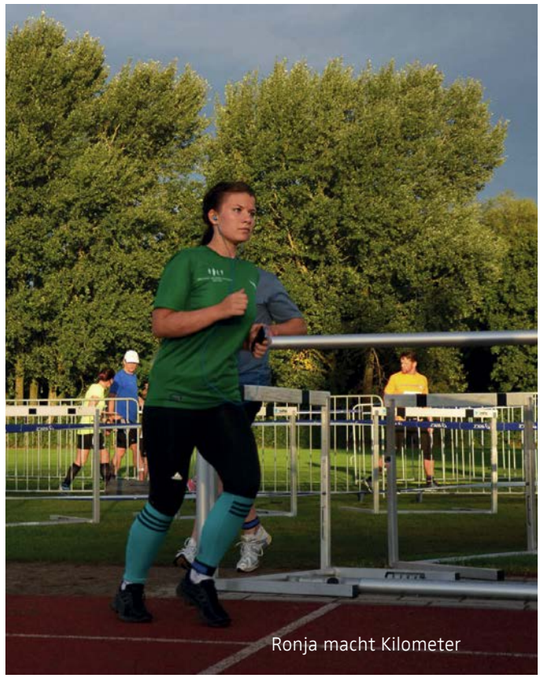
Die 15-Jährige Ronja ging mit drei anderen Bewohnern und vier Betreuern ihrer Wohngruppe beim **24-Stunden-Lauf** an den Start. Das »Wolfenbütteler Runningteam der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung« hatte sich – auch mit Teamtrainings – gut vorbereitet und nahm am 21. August voller Optimismus den Lauf von Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr in Angriff. Ronja berichtet:»Es war für jeden ein echter Kampf, weil keiner geschlafen hat und immer einer am Laufen war.« Doch es hat sich für alle gelohnt: »Durch die gute Stimmung auf dem Sportplatz und die Motivation anderer Läufer und der Gruppe haben wir unser ursprüngliches Ziel von 100 km verdoppelt und schließlich mit 234 km den 3. Platz belegt. Auch bei dem beliebten Moonlight-Run von 0 – 4 Uhr sind wir mit 40 km weit mehr gelaufen, als die erforderlichen 15 km, und konnten uns daher sehr über die gewonnenen Moonlight-Trikots freuen.«

Die 30 Läufer vom Inklusiven Team der Stiftung hatten beim **AOK-Firmenlauf** am 12. September zwar »nur« eine Strecke von 5,3 km zu bewältigen, allerdings bei großer Hitze und einem Tempo im Grenzbereich. Betreuer Fabian Cauers belegte den beachtlichen 22. Platz in der Gesamtwertung, unsere schnellsten Klienten waren die 15-Jährige Anna aus dem Wohnangebot Troppauer Straße in Goslar und Mohamed (17) vom Ölper Berge in Braunschweig. Viel wichtiger als jedes Ergebnis war aber das Lächeln im Gesicht der Teilnehmer beim Überqueren der Ziellinie. Keine Frage, allen geht es wie Ronja: Sie sind voll »motiviert, nächstes Jahr wieder teilzunehmen und auch weiterhin regelmäßig zu trainieren.«

30 motivierte Teilnehmer bem Firmenlauf in Braunschweig

Zum Schlafen ist hier keiner ...

... gekommen, beim Nachtlauf


Ronja macht Kilometer

Da brennt nichts an: Kevin ist souverän im Spiel mit dem Feuer

Foto: © Zirkus dobbelino

MANEGE FREI FÜR PERSÖNLICHES WACHSTUM!

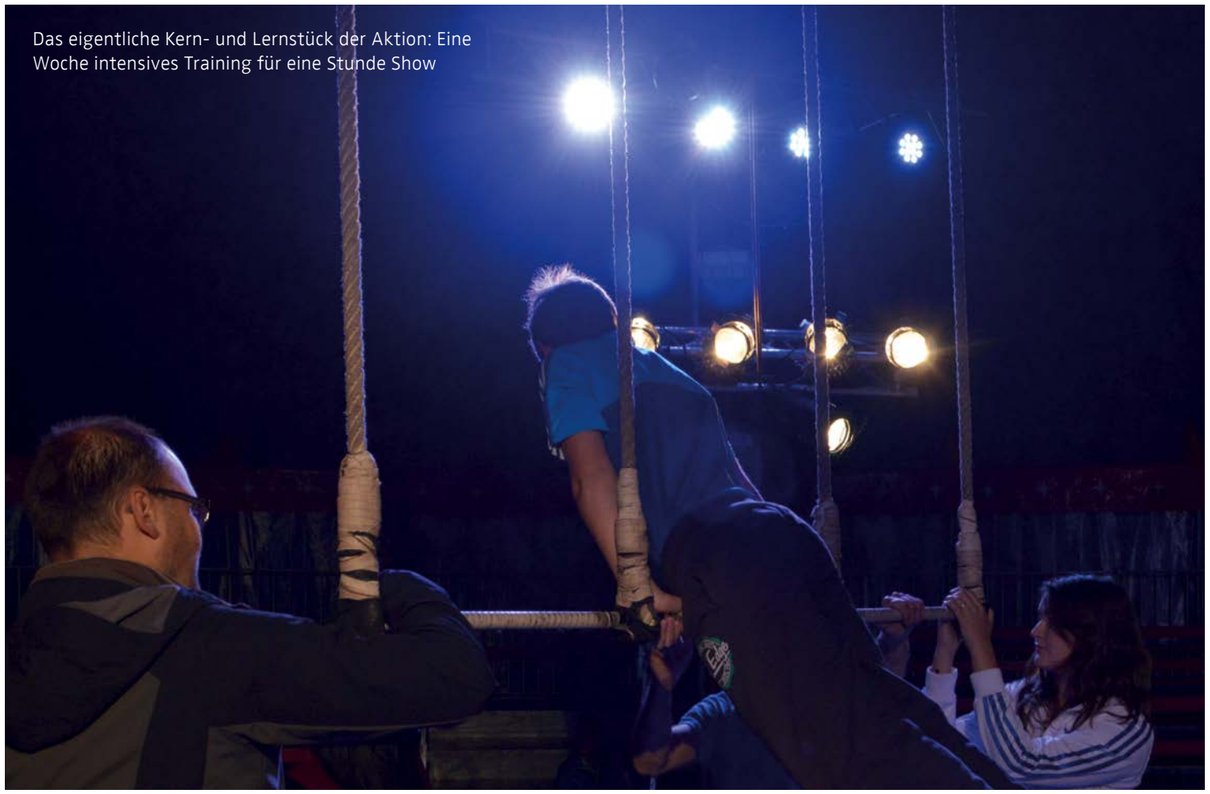
Kleine und große Artisten beim Zirkusprojekt.

Wenn junge Menschen Grenzen überwinden und sichtbare Ergebnisse erzielen, ist das ein schöner Erfolg. Wenn dreihundert Freunde und Verwandte dabei zuschauen und applaudieren, befinden wir uns an einem schönen, spätsommerlichen Abend in der Schlussvorstellung des Zirkusprojekts der Stiftung, und alle sind restlos begeistert.

Eine Woche lang hatten Kinder und Jugendliche der drei Förderschulen auf diesen einen Abend hin trainiert: bei der Braunschweiger Zirkusschule »Dobbelino«, deren Zelt vorübergehend einen Platz auf dem Stiftungsgelände gefunden hatte. Die Zirkuspädagogen haben es sich zum Anliegen gemacht, „einen alternativen Weg aufzuzeigen, der gegen den zunehmenden Bewegungsmangel und die Phantasie- und Kreativlosigkeit bei Kindern angeht“. Hier gab es also eine große Übereinstimmung mit den Zielen der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung, und ebenso war die Kroschke-Kinderstiftung mit einer großzügigen Geldspende an dem Projekt beteiligt.

»ALLE HATTEN SPASS. DIE STIMMUNG WAR SEHR GUT UND DAS ERGEBNIS WIRKLICH TOLL.«
Schulleiterin Kirsten Lehman

Der wichtigste Antrieb der ganzen Aktion war pure Freude. Die Kinder und Jugendlichen konnten ganz in die Welt der Artisten eintauchen und weit weg vom normalen Alltag aufregende Dinge lernen. Allein schon das Einüben und Beherrschen der Kunststücke stärkt das Selbstbewusstsein, und ganz nebenbei können solch koordinativ anspruchsvolle Übungen die psychische und kognitive Entwicklung fördern. Durch die künstlerischen Ausdrucksformen wurden die Nachwuchsakrobaten auch emotional bewegt, schulten ihren Sinn für kreative Lösungen jenseits von ›falsch‹ und ›richtig‹ und lernten, den Zufall spielerisch in die Darbietung einzubauen. Denn irgendwas läuft immer anders als geplant, und dann gilt es, schnell zu improvisieren.



Das eigentliche Kern- und Lernstück der Aktion: Eine Woche intensives Training für eine Stunde Show

It's Showtime: Auch das Publikum geht voll mit

Bei der Schlussvorstellung wurde es schließlich ernst – und das machte richtig Spaß, denn der Abend übertraf alle Erwartungen. Als Gastgeber führten Zirkusdirektor Roman von Dobbeler und Clownfrau Mirinella durchs Programm. Zehn verschiedene Attraktionen hatte das Dobbelino-Team mit den Kindern und Jugendlichen eingeübt, und das Publikum erlebte die Stiftungsbewohner als Jongleure, Akrobaten, Seilspringer, Tänzer, Kugelläufer, Leiterakrobaten, Trapezkünstler und Trampolinartisten. Dann demonstrierten einige Kinder, was man so alles mit Geschirr anstellen kann und traten gemeinsam mit Clown Franko als Tellerdreher auf. Anschließend wurde den Zuschauern ordentlich von den Feuerkünstlern eingeheizt, und als sich die jungen Fakire auf das Nagelbrett legten, sah das ebenfalls ziemlich gefährlich aus.

Schulleiterin Kirsten Lehman war rundum zufrieden mit der Veranstaltung und zog ein eindeutiges Fazit: »Alle hatten Spaß. Die Stimmung war sehr gut und das Ergebnis wirklich toll.« Besonders den jungen Menschen im Publikum hat es richtig gut gefallen. So freute sich Zuschauerin Sevim (16) darüber, dass das ganze Zelt voll war und: »Die Feuerspucker waren super!«

Nach einem Blick in die freudestrahlenden Gesichter war klar, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen von den positiven Erlebnissen sicher etwas mit in den Alltag nehmen. Und einige werden besonders stark von dem Projekt profitieren: Sie haben Ängste überwunden und wurden dafür sofort mit Applaus belohnt. Sozusagen der Doppelsalto unter den Lernerfolgen.

Fast wie die Profis – ein starker Auftritt an den Seilen

Die Fotos auf dieser und der vorigen Doppelseite sind von *Jan*, einem Klienten der Stiftung.

PÄDAGOGISCH WERTVOLL: ALPAKAS

Tiergestützte Therapie bei Oliver Tiefel in Liebenburg.

Sind die süß! Mit ihrer sanften Art wecken Alpakas bei Kindern sofort den Wunsch, ihr weiches Fell zu streicheln. Doch sie sind nicht nur für herzerwärmende Szenen gut: Als »Therapeuten auf vier Beinen« können Alpakas spürbar den psychischen Allgemeinzustand junger Menschen verbessern. So kann der Umgang mit den Tieren im emotionalen Bereich helfen, Ängste zu überwinden, Aggressionen zu steuern und für Nähe und Berührung zu sensibilisieren. Die Übernahme von Pflichten fördert das Verantwortungsbewusstsein, und aus umweltpädagogischer Sicht lernen die jungen Tierfreunde etwas sehr Wichtiges: Die Natur bietet kleine Abenteuer, die intensiver sind als jeder Medienkonsum. Kein Wunder, dass durch diese Erfolgserlebnisse das Selbstbewusstsein gestärkt wird – aber davon kann Lennart im Interview mit Till Ruhe mehr erzählen.

Lennard (8) lebt in einer Wohngruppe in Schladen und fährt wöchentlich zu seinen Alpakas

Fragen von Till Ruhe, Mansfeld Löbbecke Stiftung
Antworten von Lennard, Wohngruppe Schladen

Oliver Tiefel ist mehr als nur ein Tierfreund

Lennard, was sind eigentlich Alpakas? *Das sind ganz lustige Tiere. Die machen ihre Lippen immer ganz weit auf, um zu fressen.*

Was fressen Alpakas denn? *Natürlich Alpaka-Futter. Da sind Haferflocken drin und es sieht aus wie Müsli. Manchmal riecht es nach Apfel. Und die Alpakas fressen viel Heu.*

Hast du auch schon mal gefüttert?
Ja, sogar mit der Hand. Man muss einfach nur die Hand hinhalten. Sie fahren dann ihre Zunge aus und es kitzelt auf der Hand. Die Alpakas freuen sich immer, wenn sie was zu fressen bekommen.

Hast du keine Angst?
Nur am Anfang hatte ich Angst. Aber Olli hat mir gezeigt, wie es geht. Und dann habe ich mich getraut.

Streichelst du die Alpakas manchmal?
Ja, aber das geht nur beim Füttern. Sonst laufen sie weg. Das ist lustig. Aber ich darf nicht hinterherlaufen, dann bekommen sie Angst. Das hat Olli mir erklärt. Deshalb laufe ich nicht mehr hinterher.

Wie viele Alpakas gibt es denn auf dem Hof von Oliver Tiefel?
Es sind fünf Alpakas. Sie sind alle sechs Jahre alt. Ich finde den Ausbrecher-König am besten.

Den Ausbrecher-König?
So heißt ein Alpaka, weil es schon mal ausgebrochen ist. Olli konnte es aber wieder einfangen. Die trauen sich nicht so weit weg. Der Name ist so lustig.

Kann man auch reiten auf den Tieren?
(lacht) Nein, dafür sind sie zu scheu. Auf Alpakas reitet man sowieso nicht.

Warum kommst du gerne her?
Weil es Spaß macht mit den Alpakas. Weil das Füttern sich komisch anfühlt und nicht weh tut. Und Olli hat ein neues Baumhaus gebaut. Da klettere ich so gern hoch.

Welche Tiere magst du noch?
Ich mag Hunde. Ich bin Hundebeauftragter in der Schule. Ich muss den Schulhund füttern und ihm immer frisches Wasser geben. Manchmal bekommt er auch Leckerlis, aber nicht zu viel. Pferde finde ich auch toll. Bei der Ergotherapie reite ich manchmal.

FACHTAG »KINDER STÄRKEN«

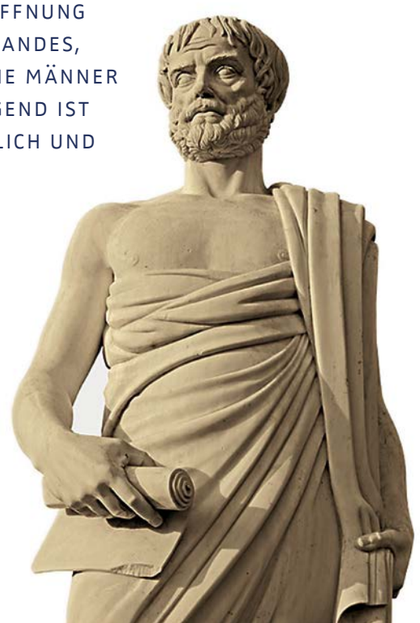
Wie geht die Gesellschaft mit ihren Kindern und Jugendlichen um? Die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung lädt ein zur kritischen Bestandsaufnahme.

Kinder stärken bedeutet, Sie und Ihre Arbeit zu stärken.« Prof. Dr. Schulte-Markwort spricht die Zuhörer direkt an. Etwa 100 pädagogische Mitarbeiter aus der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung sind der Einladung zum Fachtag mit dem Hamburger Kinder- und Jugendpsychiater gefolgt.

Schulte-Markwort beschäftigt sich bereits seit 1987 mit psychischen Leiden von jungen Menschen. Im Jahr 2004 übernahm er die Leitung der Kinder- und Jugendpsychosomatik des Altonaer Kinderkrankenhauses, seit 2010 ist er zudem ärztlicher Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE). Als langjähriges Mitglied des Stiftungsrats der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung war er unter anderem entscheidend am Aufbau der Wohngruppe in Bad Bodenteich für junge Menschen mit Essstörungen beteiligt.

Im Vortrag stellt Schulte-Markwort zunächst seine Arbeit im klinischen Alltag dar. Immer wieder fällt auf, welch großen Wert er auf eine empathische Grundhaltung legt. Stets versucht er, den jungen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Auch im wörtlichen Sinn – vor dem Empfang steht eine kleine Treppe für die kleineren Patienten. »Ich behandele sie genauso respektvoll wie Erwachsene«, erklärt der Mediziner. Und macht damit gute Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen könnten sich heute viel differenzierter mitteilen als vor zwanzig Jahren. »Sie sind es gewohnt, ernst genommen zu werden.« Diese Entwicklung begrüßt Schulte-Markwort ausdrücklich. Zwar habe schon Aristoteles den Niedergang der Welt angesichts der Jugendlichen seiner Zeit vorausgesagt. Und dieses Phänomen tauche bis heute in jeder Generation auf. Doch der Professor tritt dem entschieden entgegen; vielmehr sei die „heutige Jugend" insbesondere im Sozialverhalten ihren Eltern voraus: »Sie werden es besser machen als wir!«

»ICH HABE ÜBERHAUPT KEINE HOFFNUNG MEHR IN DIE ZUKUNFT UNSERES LANDES, WENN EINMAL UNSERE JUGEND DIE MÄNNER VON MORGEN STELLT. UNSERE JUGEND IST UNERTRÄGLICH, UNVERANTWORTLICH UND ENTSETZLICH ANZUSEHEN.«
Aristoteles (384 - 322 v. Chr.)



Prof. Dr. Schulte-Markwort ist optimistisch, was unsere Jugend betrifft: : „Sie werden es besser machen als wir!"

Dennoch begegnen ihm Tag für Tag junge Menschen mit depressiven Erkrankungen, Angststörungen oder ADHS. Schulte-Markwort führt dies auf gesellschaftliche und strukturelle Missstände zurück. So sei nur knapp die Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen in der notwendigen Behandlung. Dies bezeichnet er in einem hochentwickelten Land wie der Bundesrepublik als »Skandal«.

Kritisch setzt er sich mit zudem mit dem Schulsystem auseinander. Anstelle einer Stärkung individueller Kompetenzen erfolge die Beschulung vielfach nur nach Leistungsprinzipien. »Ich höre oft, dass eine Abiturnote von 1,5 schon als Versagen empfunden wird.« Seit einigen Jahren beobachtet Schulte-Markwort eine deutliche Zunahme von Erschöpfungsdepressionen bei Jugendlichen. In diesem Alter sei dies ein neues Phänomen, mit dem er sich in seiner Publikation »Burnout Kids« (Pattloch, 2015) ausführlich auseinandersetzt.

Im Anschluss an den Vortrag bot sich die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Fallbeispiele zu erörtern. »Eine gelungene Veranstaltung«, bemerkte Bereichsleiterin Marja Kuhl am Ende des Tages.

NEU IM LEISTUNGSSPEKTRUM

Ambulante Betreuung und Familienhilfe verstehen sich als praktische Lebenshilfe.

Ambulante Betreuung

- Unterstützung einer selbstständigen Alltagsgestaltung
- Vorbereitung auf Ausbildung oder Berufstätigkeit
- Begleitung von Arztbesuchen oder Behördengängen
- Beratung hinsichtlich eines gesundheitsfördernden Lebensstils
- Hilfestellung in finanziellen Angelegenheiten

Familienhilfe

- Unterstützung bei der Alltagsgestaltung sowie bei Behördengängen oder wichtigen Anträgen
- Erziehungsberatung
- Beratung zu Gesundheit und Finanzen
- Clearing
- vorübergehende Entlastung durch Einzel- oder Gruppenangebote
- Förderung der Schulbildung und des weiteren Werdegangs
- Hauswirtschaftliche Unterstützung

Neben stationären Wohnangeboten bietet die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung auch eine **ambulante Betreuung** junger Menschen an. In der Regel leben diese in eigenen Wohnungen und erhalten stundenweise Unterstützung nach ihrem individuellen Bedarf. Der Umfang wird mit dem zuständigen Leistungsträger verhandelt. Die Betreuung erfolgt im Rahmen von Fachleistungsstunden durch *qualifizierte Fachkräfte* aus dem Netzwerk der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung. Die etablierte Infrastruktur der Stiftungsangebote ergänzt die direkte Arbeit vor Ort.

* * *

Bei der Sozialpädagogischen **Familienhilfe** handelt es sich um ein niedrigschwelliges Angebot, das Familien mit besonderem Bedarf vorübergehend oder dauerhaft unterstützt. Ziel ist insbesondere die Stärkung der *Erziehungskompetenz der Eltern*, um eine Gefährdung des Kindeswohls oder eine stationäre Unterbringung zu vermeiden.

BUCHTIPP

Tove Jansson

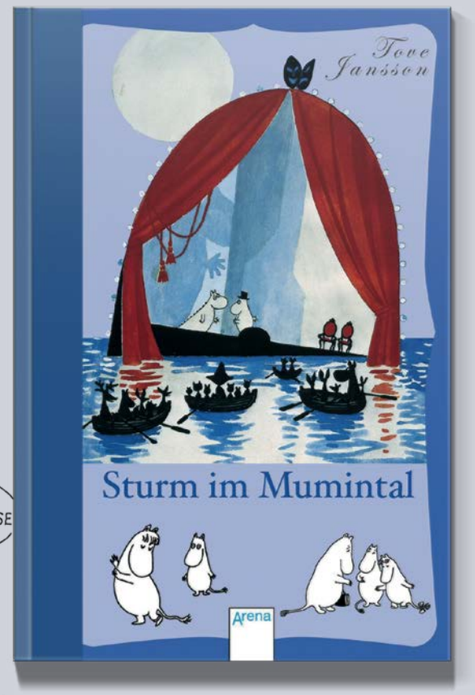
Sturm im Mumintal

Das Mumintal wird von einer Sturmflut überschwemmt, aber die Mumins und ihre Freunde retten sich in ein schwimmendes Theater, das in eine ferne Bucht verschlagen wird. Trotz einiger Pannen während einer Theateraufführung wird die Überschwemmung bald sogar zu einem lustigen Ereignis.

Für Kinder und junggebliebene Erwachsene,
88 Seiten, erschienen im *Oetinger Verlag*

Tove Jansson (1914 - 2001), in Helsinki geboren, kam nach dem Kunststudium über die Malerei zum Schreiben. Bekannt wurde Sie durch Ihre Geschichten um die Familie der »Mumins«, welche eine Art Wohn- und Lebensgemeinschaft um sich versammelt – unterschiedlichste Charaktere von liebenswürdig bis subversiv. Für ihr Werk wurde Tove Jansson seit 1952 mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Ihre Bücher wurden in 33 Sprachen übersetzt und für Fernsehen, Hörfunk, Film und Theater bearbeitet.

»Alles ist sehr ungewiss und gerade das finde ich beruhigend« *Tove Jansson*



Illustrationen von Tove Jansson

Ich kann Quad fahren, so richtig im Wald. Man muss springen und dabei lenken. Das ist nicht einfach. *Ray (12)*

Ich interessiere mich für Autorennen. Auf der Playstation bin ich der Beste bei Gran Turismo. *Jeremy (11)*

Ich zeichne sehr gerne und viel. Zum Beispiel Porträts von Menschen, die ich cool finde. Schauspieler, Sänger oder Harry Potter. *Alex (14)*

MEINE STÄRKEN

Schülerinnen und Schüler der Amalie-Löbbecke-Schule Vienenburg erzählen von ihren Fähigkeiten.

Ich kann eigentlich alles gut, vor allem Modellbau. Ich habe schon mehr als zwanzig Raumschiffe gebaut.
Robin (16)

Ich spiele gern Minecraft am Computer. Da baue ich schöne Häuser mit Springbrunnen davor. So, wie ich gern wohnen möchte. *Justin (13)*

Ich bin ein guter Schachspieler. Ich rechne immer schon Züge voraus. Und ich bin gut beim Bluffen. *Justin (11)*

Ich bin zum Bespiel gut im Stolpern, weil ich so tollpatschig bin. Und reiten kann ich gut. Einmal ist das Pferd einfach losgaloppiert. Ich bin nicht runter gefallen. *Saskia (11)*

Ich kann die Kinder gut beruhigen, wenn es Streit gibt. Ich kuschele auch gerne. Ich muss aber noch etwas lernen, da ich noch in der Ausbildung zum Berufsbegleithund bin.
Jojo (1, Schulhund)

Ich kümmere mich um Jojo, unseren Schulhund. Ich denke immer daran, ihm eine Decke hinzulegen und frisches Wasser zu geben. Und ich bringe ihm Befehle bei wie »Sitz« oder »Gib Pfote«. *Lennard (8)*

IMPRESSUM

Impulse ist das Magazin der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung von 1833 und erscheint einmal jährlich.
Mansfeld-Löbbecke-Stiftung von 1833, Alte Heerstr. 15b, 38644 Goslar, www.mansfeld-loebbecke.de

Herausgeber:
Christiane Redecke, Vorstand und Geschäftsführung der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung von 1833
Chefredaktion und V. i. S. d. P.: Christiane Redecke

Konzept, Redaktion, Gestaltung, Koordination:
Strohmann, Hamburg, www.guidoda.de
Konzept: Guido Strohmenger, Daniel Schmidtmann
Redaktion: Till Ruhe (Leitung), Daniel Schmidtmann
Art Direction: Guido Strohmenger
Projektmanagement: Till Ruhe

© 2016 Mansfeld-Löbbecke-Stiftung von 1833, Goslar
Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet. Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.
info@mansfeld-loebbecke.de

Die hierin enthaltenen Informationen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt und auf ihre Richtigkeit hin überprüft. Eine Gewährleistung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen wird dennoch nicht übernommen. Haftungsansprüche gegen die Stiftung wegen fehlerhafter oder unvollständiger Informationen sind ausgeschlossen, sofern sie sich nicht auf eine Verletzung von Körper, Leben und Gesundheit und/oder vorsätzliches oder grob fahrlässiges Handeln beziehen.

Bild- und Copyrightnachweis:
Titel: ©Jan Mock /U2: ©Yvonne Salzmann/ U3: ©Marcus Wendt/ Themenschwerpunkt S.04 ©Yvonne Salzmann/ MLS-Racing-Team S. 06 ©Marcus Wendt/ Exkursion an Bord S. 14 ©Marcus Wendt, ©Daniel Schmidtmann/ Die neue Tagesstätte S.20 ©Yvonne Salzmann (z.T.)/ Schulhund Emil S. 24 ©Marcus Wendt, ©Andrea Bohndick/ Firmenlauf S. 30 ©Till Ruhe/ Zirkusprojekt S. 32 ©Jan Mock/ Alpakas S. 36 ©Yvonne Salzmann, ©Oliver Tiefel ©Marcus Wendt/ Fachtag Kinder stärken S. 38 ©UKE HH Eppendorf/ Neue Leistungsangebote S. 40 ©Marcus Wendt/ Meine Stärken S.42 ©Marcus Wendt

MANSFELD-LÖBBECKE-STIFTUNG
VON 1833
Erkennen. Verstehen. Begleiten.

Alte Heerstraße 15b, 38644 Goslar
info@mansfeld-loebbecke.de · www.mansfeld-loebbecke.de

UNTERSTÜTZEN SIE UNSER TEAM

Spenden für eine starke Idee

Das Mansfeld-Löbbecke-Racing-Team ist ein Rennstall, den es so kein zweites Mal gibt (siehe auch Artikel Seite 6), ein Projekt, das viele junge Menschen der Stiftung mit Stolz erfüllt. Unsere zehn Crew-Mitglieder lernen hier viel fürs Leben: Kooperation und verantwortungsvolles Handeln. Das Team kann jedoch nur dauerhaft bestehen, wenn eine Refinanzierung unabhängig von Jugendhilfemitteln gelingt. Da die Mittel aus Unternehmenskooperationen und Fahrerbeiträgen nicht die gesamten Kosten decken, sind wir mit unserem Motorsportprojekt auf Ihre Hilfe angewiesen. Helfen Sie mit einer Spende, diese tolle Idee am Leben zu erhalten. Sie können dazu unser SPENDENFORMULAR nutzen: www.mansfeld-löbbecke.de/spenden

Wir freuen uns auch über individuelles oder projektbezogenes Sponsoring – rufen Sie z.B. einfach an unter 0 53 21 - 31 93 - 0 und fragen nach Herrn Ruhe. Oder per mail: till.ruhe@mansfeld-loebbecke.de. Für Ihren Beitrag zu den außergewöhnlichen Aktionen und Projekten stellen wir Ihnen gern eine Spendenquittung aus.

SPENDENKONTO

Bankhaus Löbbecke

IBAN: DE31 1003 0500 1012 8330 00

BIC: LOEBDEBBXXX

IMPULSE Das Magazin der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung ©2017

»ICH KANN EIGENTLICH ALLES GUT, VOR ALLEM MODELLBAU. ICH HABE SCHON MEHR ALS ZWANZIG RAUMSCHIFFE GEBAUT.«*

* Robin (16) / Amalie-Löbbecke-Schule, Vienenburg